

Bernhard Lehner:

Start-up – Risiko oder Erfolg?

Wie er neue digitale Unternehmen von der Gründung an betreut und wie schnell sich die Start-up-Welt dreht

Seite 6

20 Jahre Glasfaser

Ab sofort bis 400 Mbit/s
im Download

Seite 4

Digitale Assistenten

Wohin sich Alexa,
Siri & Co entwickeln

Seite 14

Black Wings-Trainer

Was Troy Ward
persönlich bewegt

Seite 22

Topaktuelle Filme, neueste Serien und der beste Sport.



Sky Entertainment Paket

Brillantes Entertainment für die ganze Familie.

Genießen Sie großartige Programmvielfalt für die ganze Familie – auch in HD. Die neuesten und besten Serien, spannende Shows, packende Dokus und Reportagen, Lifestyle und altersgerechtes Kinderprogramm. Inklusive Sky Box Sets: Die besten Serien. Komplette Staffeln – alle Folgen.



Sky Cinema Paket

Das perfekte Kinoerlebnis.

Erleben Sie die erfolgreichsten Blockbuster kurz nach dem Kino als exklusive TV-Premiere. Auf bis zu 12 Filmsendern für jeden Geschmack, mit über 80 Filmen aller Genres täglich – selbstverständlich ohne Werbeunterbrechung.



Sky Fußball-Bundesliga-Paket

Große Momente live erleben.

Sehen Sie insgesamt 572 Spiele der Deutschen Bundesliga und der 2. Bundesliga 2017/18 live – einzeln und in der Konferenz. Inklusive Vorberichten, Interviews, Expertenanalysen und Wiederholungen aller von Sky übertragenen Matches. Inklusive: Ausgewählte Spiele in brilliantem Ultra HD.



Sky Sport Paket

Der beste Live-Sport weltweit.

Genießen Sie alle Spiele der UEFA Champions League, des DFB-Pokals und die Topspiele der UEFA Europa League in der Saison 2017/18 live. Zusätzlich alle Spiele der tipico Bundesliga und Sky Go Erste Liga live und alle Topspiele der Erste Bank Eishockey Liga in der Saison 2017/18. Internationaler Live-Sport: ATP 500 und ATP 1000 Tennis, Formel 1, Golf, Beach-Volleyball – vieles exklusiv.

Ihr persönliches Angebot unter [sky.at/liwest](https://www.sky.at/liwest)
oder direkt bei **LIWEST** unter **0800 94 24 24**.

Inhalt

4 20 Jahre Glasfaser

Ab sofort mit 400 Mbit/s surfen



6 Start-up: Risiko oder Erfolg?

Was der Gründer eines jungen Digital-Unternehmens durchlebt



14 Digitale Assistenten

Inwieweit „Künstliche Intelligenz“ unseren Alltag mitgestaltet



22 Der „Neue“ bei den Black Wings persönlich

Was Troy Ward neben dem Sport in seinem Leben wichtig ist



- 13 LIWEST-Webmail in neuem Design
- 16 So funktioniert virtuelles Geld
- 17 Vorsorgen gegen Erpresser aus dem Internet
- 18 Trend: Videospiele als Verfilmungen
- 20 Fake News – Falschmeldungen erkennen
- 21 RTV feiert 25-jähriges Jubiläum

TIPPS: Hadi-App – 11/Lanparty – 19/Planery-App – 21

IMPRESSUM: Kundenmagazin der LIWEST Kabelmedien GmbH, Ausgabe 03/17, Für den Inhalt verantwortlich: LIWEST Kabelmedien GmbH, Lindengasse 18, 4040 Linz, office@lwest.at, www.lwest.at, Redaktion LIWEST: Simin Laknejadi, Philipp-Thomas Müller, Ruth Empacher, Gestaltung, Text, Grafik: naderer communication / Fotos: Kurt Hörbst, istockfoto, LIWEST, naderer communication Stand: Oktober 2017. Änderungen, Satz- und Druckfehler vorbehalten.



Die beiden LIWEST-Geschäftsführer Günther Singer und Stefan Gintentreiter

Mit voller Kraft voraus


Zwanzig Jahre Glasfaser

Vor zwanzig Jahren hat LIWEST unbeschränktes Internet über Glasfaser eingeführt. Damit konnte der Kunde weitaus schneller surfen als via Telefon-Modem und hatte einen fixen Tarif. Vor zehn Jahren hat LIWEST erstmals 30 Mbit/s als schnellstes Internetangebot vorgestellt. Gegenwärtig nennt die „Digitale Agenda“ der EU eine flächendeckende Versorgung mit 30 Mbit/s als Ziel für das Jahr 2020.

400 Mbit/s im gesamten LIWEST-Netz

Jahr für Jahr wächst der Kundenbedarf bei Datenvolumen und Speed. LIWEST ist und bleibt Vorreiter und präsentiert jetzt 400 Mbit/s. Damit kann man einen zweistündigen Spielfilm in HD-Qualität in etwa zwei Minuten herunterladen. Ein zehnmütiges, etwa 80 MB großes YouTube-Video ist in zwei Sekunden komplett geladen. Hinter dieser Geschwindigkeit steht die Verbindung von Glasfaser und Koaxialkabel. Diese Technologie bietet die optimale Zukunfts- und Ausbausicherheit.

Bereit für das Gigabit-Netz

LIWEST könnte jederzeit 3,9 Gigabit/s im Download anbieten, ohne etwas aufgraben oder austauschen zu müssen. Das gilt durchgängig in der Stadt wie am Land. Wir übertreffen damit die Ziele der nationalen Breitbandstrategie und sind auch für das Gigabit-Netz der Zukunft bestens gerüstet. Informieren Sie sich über unsere Angebote – unser Team steht Ihnen gerne zur Verfügung! 

20 JAHRE GLASFASER

4K UHD STREAMING

SMART HOME SYSTEME

SIMULTANE WLAN NUTZUNG

VIRTUAL REALITY

HIGH-END GAMING

AUGMENTED REALITY

400 Mbit/s

SPEED TEST

400
Mbit/s

20 Jahre Glasfaser: LIWEST erhöht die Internet-Bandbreite auf bis zu 400 Mbit/s!

Internet Seit 20 Jahren steht LIWEST für Glasfaser-Internet und setzt dabei Standards bei Bandbreite und Stabilität. Pünktlich zum 20-jährigen Jubiläum bietet LIWEST seinen Kunden seit Oktober Übertragungsraten von bis zu 400 Mbit/s an. Mit der Erhöhung wird auf den wachsenden Trend hin zu Highspeed-Internet reagiert.



20 Jahre Innovation in Oberösterreich

Bereits 1997 hat LIWEST als erster Internet-Provider Österreichs damit begonnen, Glasfaser-Infrastruktur zu verbauen. Seitdem wird die LIWEST Glasfaser-Infrastruktur für zukunftssicheres Breitband-Internet kontinuierlich ausgebaut. Die erste Glasfaser-Strecke verlief zwischen dem Betriebsraum Knausstraße und der Simonystraße/Wiener Straße in Linz. Auch zukünftig baut LIWEST das eigene Netz weiter aus, um somit schnellste und stabile Internetverbindungen bei stetig steigendem Bandbreitenbedarf zu ermöglichen.

Höhere Bitrate für Oberösterreich

Standardanwendungen zu Hause, wie beispielsweise die gleichzeitige Verwendung mehrerer Smartphones, Tablets oder mehrerer TV-Geräte, die mit dem Internet verbunden sind, um beispielsweise Musik oder 4K UHD Videos zu streamen, sowie Smart-Home-Anwendungen summieren sich zu einer hohen Bandbreite. Daraus lässt sich der Bedarf nach immer schnelleren Internetverbindungen ableiten. Eine schnelle Datenverbindung ist allerdings nicht nur im privaten, sondern auch im wirtschaftlichen Bereich essentiell. Immer neue Anforderungen und digitale Innovationen wie Augmented Reality und Virtual Reality treiben den Datenverbrauch zunehmend in die Höhe. „Um für die Zukunft

ideal aufgestellt zu sein und unseren Kundinnen und Kunden auch weiterhin das beste Erlebnis bieten zu können, passen wir unsere Bandbreiten entsprechend an“, erläutert Dr. Stefan Gintenteiter, Geschäftsführer von LIWEST.

Ab jetzt Internetgeschwindigkeiten von bis zu 400 Mbit/s möglich

LIWEST bietet seinen Kunden seit Oktober Übertragungsraten von bis zu 400 Mbit/s an. Mit der Erhöhung wird auf den wachsenden Trend hin zu Highspeed-Internet reagiert.

Surfen im besten Netz

Monatlich prüft der Streaming-Dienst Netflix mit dem ISP Speed Index Austria die Stabilität und Verbindungsgeschwindigkeit verschiedener Provider. Netflix verlangt dabei für das Streaming von Filmen und Serien in Ultra HD eine Verbindung von konstant mindestens 25 Mbit/s. Dieses Ranking wird in Oberösterreich monatlich von LIWEST angeführt. Die Kabelnetz-Technologie wurde ursprünglich entwickelt, um Bewegtbild zu übertragen und ist auch heute noch die beste Übertragungstechnologie, wie der ISP Speed Index beweist.

Die Zukunft des Breitbandinternets

Was in Zukunft technisch möglich sein wird, zeigte LIWEST kürzlich bei einer Präsentation: Bereits heute können Bandbreiten im Download von 3,9 Gbit/s (3900 Mbit/s) und im Upload von 0,55 Gbit/s (550 Mbit/s) erreicht werden. Diese Bandbreiten werden in Zukunft auch benötigt. Die nächste digitale Revolution, die Privathaushalte und Unternehmen gleichermaßen erfassen wird, sind Smart-Home-Anwendungen, Home Security, Augmented Reality und High End Gaming. Spätestens dann ist man mit dem stabilen und schnellen LIWEST Glasfaser-Internet bestens beraten. ■

Mein härtestes Kriterium: Hat diese Person das Zeug, dass sie aus der Idee etwas macht?

”

“

Bernhard Lehner



Bernhard Lehner:

Start-ups in Österreich – Risiko oder Erfolg?

Digitalisierung Internationale Erfolgsbeispiele wie Runtastic oder Swell zeigen die großen Chancen für heimische Start-ups. Wer aus einer besonderen Idee sein eigenes Unternehmen machen möchte, sollte auf professionelle Unterstützung vertrauen. Ein solcher Begleiter ist Bernhard Lehner mit seinem Unternehmen startup300 in der Linzer Tabakfabrik. Er schildert, worauf es gerade am Anfang ankommt, welche Höhen und Tiefen ein Gründer durchlebt und wie schnell sich die Start-up-Welt entwickelt.

Der erste Funke

„Es kann so laufen wie im Fernsehen, dass man zum richtigen Zeitpunkt dem richtigen Investor begegnet“, schmunzelt Bernhard Lehner. „Tatsächlich ist die erste Begegnung mit einem Gründer immer eine künstliche Situation: Jemand erzählt, was er vorhat – er weiß aber noch nicht sicher, ob es funktionieren wird. Sicher ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal, wie sehr sich der Gründer wirklich engagieren wird oder

wie groß der tatsächliche Markt für die Idee ist.“ In dieser frühen Phase gibt es wenige Fakten. „Am Ende des Tages geht es um das Vertrauen von Menschen zueinander und in ihren Willen, Außergewöhnliches zu leisten. Härtestes Kriterium für mich ist daher: Hat diese Person das Zeug, dass sie aus der Idee etwas macht?“

Langjährige Erfahrung

Seit über zehn Jahren gründet und betreut Bernhard Lehner digitale Start-ups. „Ich versuche, neue Geschäftsmöglichkeiten so zu manifestieren, dass daraus erfolgreiche Firmen werden. Wir bauen mit Software junge Unternehmen, die Geld verdienen und anderen Arbeit geben.“ Zu den erfolgreichsten Projekten, die von seinem Know-how profitierten, zählen unter anderem die Personensuchmaschine 123people, der Fitness- und Health-Anbieter Runtastic (heute am Weltmarkt in der Adidas-Gruppe), der Mobile-Reiseführer Tripwolf.com oder das Social Trading-Unternehmen wikifolio.com. ▶

Bernhard Lehner beschäftigt sich seit über 15 Jahren intensiv mit den Themen Online-Kommunikation und Internet-Marketing. 2006 gründete er mit 123people ein erstes Start-up, einige weitere folgten. Als Business Angel unterstützte er unter anderem „Runtastic“. 2015 gründete er gemeinsam mit Michael Eisler das Business-Angel-Netzwerk startup300. Bernhard Lehner lebt mit seiner aus München stammenden Lebensgefährtin in Gallneukirchen und ist Vater von vier Kindern zwischen 8 und 17 Jahren.

„
Ich kann jeden Tag etwas machen,
entscheiden, bewegen – eigene
Ideen umsetzen.

“

Bernhard Lehner

Was es am Start braucht

„Wenn heute jemand ein Start-up gründen möchte, muss er drei Dinge auf jeden Fall gut vorbereitet haben“, erläutert Lehner. „Er muss die Basiszahlen präsentieren und darstellen können, wie dieses Unternehmen einmal Geld verdienen wird. Er soll ein Team aus drei bis fünf Personen mitnehmen, denn niemand hat alleine alle Fähigkeiten. Und er muss extrem gut vorbereitet sein bei der persönlichen Herangehensweise an seine Gründung und glaubwürdig zeigen, dass er nur in diesem Thema in den nächsten drei Jahren arbeiten wird.“

Typische Gründer

Das Leben eines Gründers ist für Lehner „das Faszinierendste, was man tun kann: Ich kann jeden Tag etwas machen, entscheiden, bewegen, kann eigene Ideen, Kreativität und Schaffenskraft umsetzen. Wer allerdings einen geordneten Tagesablauf will, für den ist das Gründerleben die Hölle.“ In Oberösterreich kommen etwa 80 Prozent der Gründer aus dem universitären Umfeld, je zur Hälfte aus wirtschaftlichen bzw. technischen Studienrichtungen. Die übrigen 20 Prozent haben unterschiedlichste Ausbildungs- und Berufswege. Typische Gründer sind zwischen 20 und 30 Jahre alt. „Ein junger Mensch hat noch kein Haus, geringe Fixkosten, kein Auto, kommt also mit wenig Geld aus und kann eigentlich mit einer Gründung nur gewinnen“, schildert Lehner.

Aktionäre als Mitgründer

Gemeinsam mit Michael Eisler hat Bernhard Lehner die „startup300 AG“ ins Leben gerufen. Hier sind 135 erfolgreiche Aktionäre versammelt, die sich als Mitgründer verstehen. „Das sind alles Leute, die Start-ups als Speerspitze der Digitalisierung verstehen und den Wirtschaftsstandort weiterentwickeln wollen“, erläutert Lehner. „Wir passen gut zueinander, haben den gleichen Spirit und wollen mitgestalten, nicht nur irgendwo Geld hineinlegen. Viele bringen sich regelmä-



Big ein, auch unser Aufsichtsrats-Vorsitzender Michael Altrichter unterstützt uns operativ ganz stark.“

Bernhard Lehner
und seine Partner
helfen Start-ups,
ihren Weg zu finden.

Zusammenarbeit im Alltag

Bei startup300 gibt es die nötige Hilfe für die Unternehmensgründung, Verträge, Notar, Anwalt, die Zugänge zu Förderungen, die praktischen Dinge wie Arbeits- und Besprechungsplätze, Marketing-Unterstützung sowie ein Netzwerk von Gleichgesinnten – alles, was es braucht, um zum Erfolg zu kommen. Dabei wird kein Standard-Programm durchlaufen, sondern jeweils individuell zusammengearbeitet. „Das ist wie ein Wohnzimmer für Start-ups in der Tabakfabrik. Vor allem in der frühen Phase brauchen Gründer eine Begegnungszone, Raum für Gedankenaustausch, Workshops, Meetings, Events ▶



und Gastronomie“, erzählt Lehner. Derzeit hält startup300 etwa 25 Beteiligungen. Der Standort Linz hat sich zu einer Top-Stadt für Start-ups und Kreative entwickelt. In der aktuellen EU-Studie „Kultur- und Kreativstädte-Monitor“ hat Linz unter allen verglichenen 168 Städten den fünften Platz erreicht. Was „kreative und wissensintensive Jobs“ anbelangt, nimmt Linz bei Städten unter 250.000 Einwohnern sogar den ersten Platz in Europa ein.

Überzeugung und Leidenschaft

Der Name „startup300“ ist inspiriert vom Spielfilm „300“ und bezieht sich auf die legendären 300 Spartaner, die das antike Griechenland am Engpass der Thermopylen gegen eine persische Übermacht verteidigt haben. „Das klingt auf den ersten Blick sehr martialisch“, weiß Bernhard Lehner. „Michael Eisler und mir hat der Film gut gefallen. Denn dahinter stecken viele Eigenschaften eines Gründers: Leidenschaft und ▶

Bernhard Lehner persönlich

Fragen und Antworten

Wohin würden Sie morgen früh verreisen?

Kanada

Lieblingsmenü im Lieblingslokal?

Thailändisch, momentan am Thai-Standl in der Tabakfabrik

Feueralarm: Was retten Sie mit zwei Händen?

Im Büro Notebook und iPhone

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Solche, die entstehen, weil Menschen einfach Dinge tun, und die zum ersten Mal begangen werden

Welches Talent würde man Ihnen nicht zutrauen?

Musiker – ich war in den Neunzigerjahren Sänger und Gitarrist der Band „Clowns of Midian“

Welche Internetseite besuchen Sie NICHT für Ihren Beruf?

orf.at

Wann waren Sie am glücklichsten?

Ich versuche das jeden Tag.

Welche Erfindung bewundern Sie am meisten?

Viele, z. B. die Entdeckung des Doppler-Prinzips

Mit wem möchten Sie an der Hotelbar etwas trinken?

Bruce Springsteen

Und worüber reden?

Übers Leben und übers Älterwerden



Ergänzen Sie zehn Sätze!

In meinem Kühlschrank findet sich immer ... **Augustiner Lagerbier hell.**

Thema des letzten Tischgesprächs war ... **die Kindererziehung.**

Ich wäre gern für einen Tag ... **unsichtbar.**

Meine größte Schwäche ist ... **Ungeduld.**

An meinen Freunden schätze ich am meisten ... **Loyalität.**

Meine Lieblingsbeschäftigung ist ... **Radfahren.**

Mein wichtigster Lehrmeister ... **Roland Radhuber, Turnlehrer im BRG Auhof**

Meine Lieblingssendung im Fernsehen ist ... **„Die PS-Profis“.**

Am meisten verabscheue ich ... **Dummheit und Ignoranz gepaart.**

Ich bin erfolgreich, weil ... **viele Dinge gelingen, weil ich es einfach probiere und Spaß dabei habe.**



Der Wille, das System ständig zu verbessern, bringt auch bessere Gründer hervor.

Bernhard Lehner

“

”

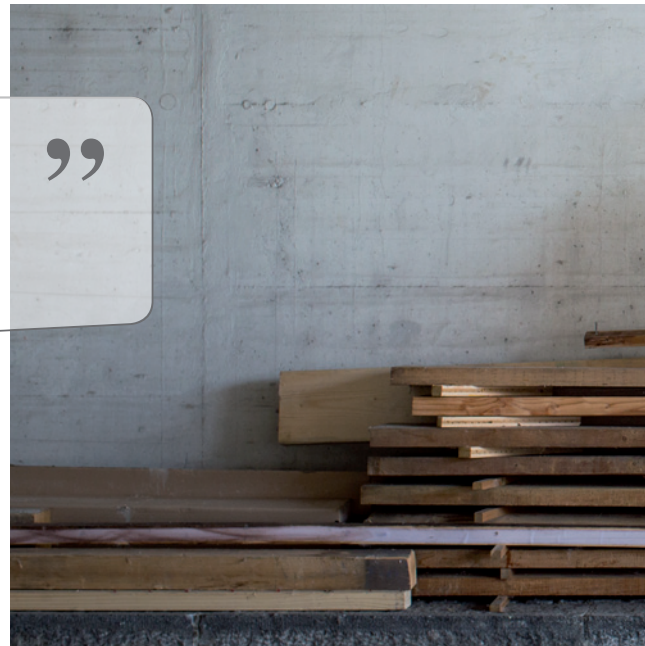


Ein Gründer braucht Mut und Leidenschaft, Professionalität und Überzeugung.

Professionalität, voll hinter einer Idee stehen und an etwas glauben.“ In diesem Sinne wurde die factory300, der Start-up-Campus von startup300 in der Linzer Tabakfabrik, mit vielen Anspielungen und Elementen aus dieser Geschichte ausgestattet.

Entwicklung im Umfeld

„Projekte wie unseres zeigen, wie schnell sich die Dinge bewegen können. International betrachtet haben wir in Österreich einen großen Rückstand im Start-up-Ökosystem“, analysiert Lehner. Inzwischen gebe es aber immer mehr Gründer mit professionellen Vorstellungen. Auch Investoren, Business Angels, Unternehmen und Behörden werden immer besser. „Dieser Wille, das System ständig zu verbessern, bringt auch bessere Gründer hervor.“ Generell möchte Lehner mehr Menschen zum Gründen motivieren, egal ob Abgänger von Universität oder Fachhochschule, HTL oder berufsbildender höherer Schule. Doch zeigt sich etwa in einer Befragung



von Absolventen der Linzer Johannes Kepler Universität, dass nur 8 Prozent bereit sind, ein Unternehmen zu gründen, während 92 Prozent ein Angestelltenverhältnis anstreben.

Angst vor dem Scheitern

Dahinter steckt wohl die Angst vor Risiko und Scheitern. „Viele Start-ups haben ein unsicheres oder gar kein Geschäftsmodell. Am Anfang ist oft unklar, ob jemals jemand bereit ist, dafür Geld auszugeben.“ Den Begriff „Start-up“ definiert Bernhard Lehner als „ein meistens digitales Unternehmen, das stark wachstumsorientiert ist und ein hohes Risiko beinhaltet.“ Diese Risiko-Komponente macht für ihn den Unterschied zu den vielen anderen Unternehmensgründungen in etablierten Geschäftsfeldern aus, wie etwa neue Onlinemarketing-Agenturen oder neue Gewerbebetriebe. „Man darf auch scheitern und soll daraus lernen“, sagt Lehner. Doch dürfte diese Einstellung in der österreichischen Gesellschaft nach wie vor nicht sehr verbreitet sein. Bei guter Vorbereitung tauchen Probleme übrigens weniger in der Startphase, sondern vielmehr nach etwa anderthalb Jahren auf. So gibt es beispielsweise gar nicht so selten Streitigkeiten im Gründerteam („Founders Clash“). Dem begegnet das startup300-Team mit Mediations- und Überzeugungsarbeit, um Idee und Unternehmen am Leben zu halten.

Mehr internationales Denken

Bernhard Lehner selbst interessiert sich seit Jugendjahren für den praktischen Nutzen der digitalen Welt. „Den EDV-Unterricht im BRG Auhof habe ich nicht wirklich spannend gefun- ▶



Bernhard Lehner fordert mehr Anschluss an die internationalen Zentren.

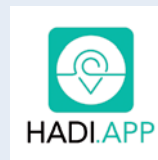
den. Aber wir haben mit dem ersten Mac in der Schule Covers für die Musikkassetten gestaltet.“ Sein erster eigener PC war ein Apple um damals 40.000 Schilling, den er „als Matura- und Geburtstagsgeschenk in einem“ bekommen hatte. Heute stehen Jugendlichen alle Möglichkeiten offen. „Die FH Hagenberg beispielsweise bildet Software-Engineers auf Weltniveau aus, das ist uns zu wenig bewusst. Wir haben zu wenig Selbstbewusstsein beim Verkaufen unserer Kompetenzen“, kritisiert Lehner und fordert mehr internationales Denken. „Was ist der Unterschied zwischen einem US-Start-up und einem österreichischen? Die Amerikaner haben acht Marketing-Leute und zwei Entwickler – bei uns ist es umgekehrt.“ Es brauche noch mehr Professionalität, mehr Vernetzung, mehr Offenheit, mehr Anschluss an die internationalen Zentren.

Weltweit erfolgreich

Die Zukunftsvision der Tabakfabrik Linz für startup300 umschreibt Bernhard Lehner als „einen kollaborativen Konzern mit Tausenden Leuten, die alle voneinander profitieren. Das ist ein perfektes Umfeld für Start-ups“. Sie werden internationale Standards erfüllen und auf der ganzen Welt erfolgreich sein. Auf dem Weg dorthin gebe es keinen Knopf, den man einfach drücken könne. „Aber es wird Initiativen geben, die Dinge anders machen, die das kleinteilige Denken auflösen und mithelfen, um unsere Ideen weiter zu etablieren.“ Und Bernhard Lehner ganz persönlich? „Ich werde auch in zehn Jahren das tun, was ich heute mache: Unternehmen gründen – vielleicht ein bisschen ruhiger und gelassener.“



App-Tipps



HADI App – die Handwerker-Plattform

Angebot leicht gemacht

Mit wenigen Klicks zu einem Angebot von Maler, Tischler oder Gärtner in der Nähe – das beschleunigt das Start-up „HADI“ (kurz für HAndwerker und Dienstleister). Die App vernetzt Professionisten mit Privatkunden. Der Kunde wählt die gewünschte Branche aus und gibt den geografischen Umkreis an, in dem gesucht werden soll. Er beschreibt sein Projekt, kann Fotos und Videos hinzufügen und bittet alle in Frage kommenden Unternehmen gleichzeitig um ein Angebot. „Das spart Zeit und Nerven. Jeder Privatkunde bekommt mit HADI die Möglichkeit eines übersichtlich strukturierten Einkaufsprozesses ohne Mühe. Und die Fotos und Videos erleichtern den Handwerkern die Kalkulation und die Vorbereitung auf den Job enorm“, betont Levent Akgün, Gründer und CEO von HADI App.

Mehrwert für Professionisten

Für Dienstleister bietet HADI eine eigene Einkaufsgemeinschaft. Die Professionisten können im HADI-Shop von besonders günstigen Angeboten profitieren. „Der Mehrwert durch die Einkaufsgemeinschaft holt Handwerker und Dienstleister auf die Plattform. Das ist smart und ein guter Grund, ein Investment zu riskieren“, sagt Michael Altrichter von der startup300 AG. Ihn hat das Unternehmen im Rahmen der Puls4-Start-up-Show „2 Minuten, 2 Millionen“ für eine Beteiligung gewinnen können, die das weitere Wachstum von HADI sicherstellt. In den ersten Monaten haben sich schon über 3.000 Unternehmen und 20.000 Nutzer registriert. Die App steht kostenlos im Google Play Store und in Apples App Store zur Verfügung.

App Store



Google Play



Mehr unter
www.hadiapp.at



OÖEHV
LIWEST Eishockey Liga



Alle Termine und Spiele der
LIWEST Eishockey Liga unter

www.ooeehv.at

LIWEST-Webmail in neuem Design

Internet Zahlreiche Neuerungen machen das Webmail von LIWEST jetzt noch benutzerfreundlicher. Die Umstellung erfolgt laufend für jeden Webmail-Kunden.

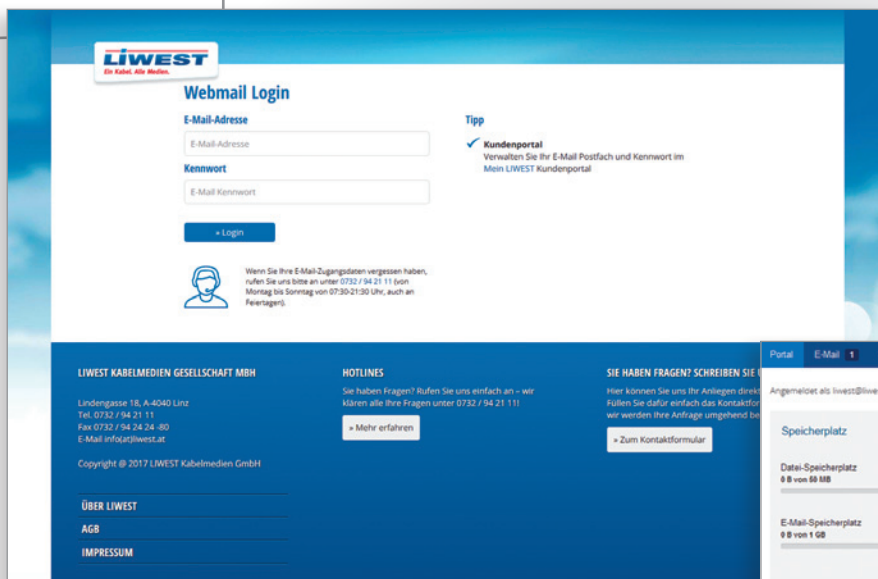
Neue Benutzeroberfläche

Durch eine moderne und intuitive Benutzeroberfläche ist das Webmail von LIWEST jetzt noch einfacher zu verwenden. Die Darstellung wurde auch für mobile Endgeräte optimiert und läuft auf jedem Tablet oder Smartphone gut. Webmail-Kunden können selbst und jederzeit rund um die Uhr praktische Dinge erledigen. Dazu gehören die einfache Integration von anderen E-Mail-Adressen und Cloud Accounts sowie die Verwaltung von E-Mails, Kontakten und Terminen auf einen Blick. Auch über eine App sind die E-Mails abrufbar.

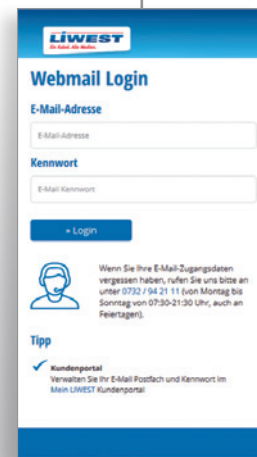
Kontinuierliche Entwicklung

Die Umstellung aller Webmail-Kunden erfolgt laufend, dabei werden alle bestehenden Daten übernommen. Jeder Webmail-Kunde wird auf die neue Version umgestellt und wird beim ersten Login darauf aufmerksam gemacht. Damit setzt LIWEST die Entwicklung seiner Dienste fort, die kontinuierlich an neueste technische Möglichkeiten angepasst werden.

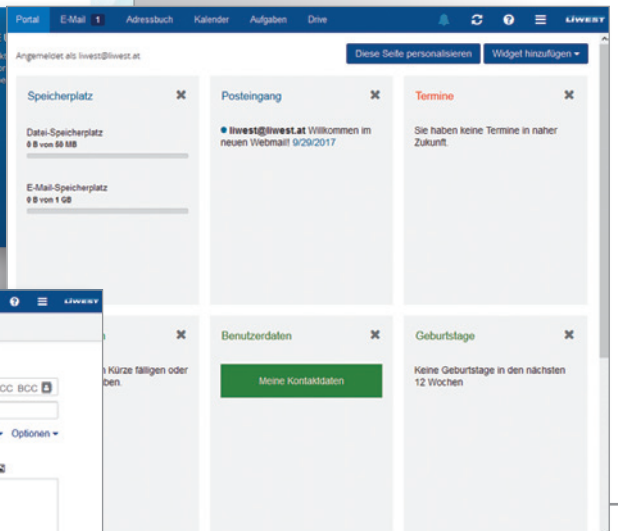
Die neue Login-Seite



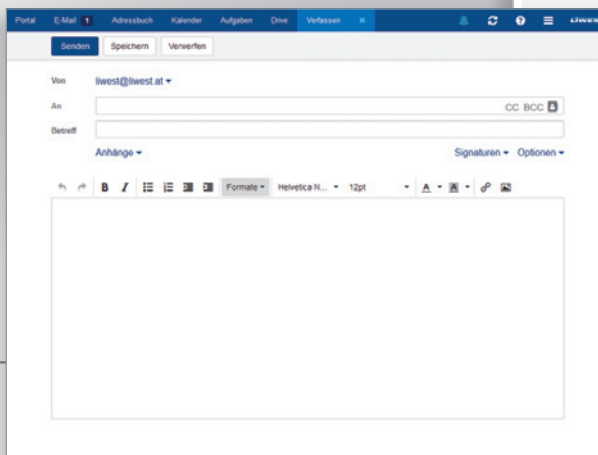
Login am Smartphone



Das neue Webmail-Portal



E-Mail verfassen am Tablet



App Store

Google Play



Download der App

Digitale Assistenten: Alleskönner

Internet Smarte Assistenten wie Alexa oder Google Home gelten als die nächste Revolution in der Kommunikation zwischen Mensch und Maschine. Faszinierende Möglichkeiten treffen dabei auf ernste Bedenken. Digitale Konzerne treiben die Entwicklung voran.

Maschine auf Augenhöhe

Die Science-Fiction macht es uns vor: Ob „HAL 9000“ aus Stanley Kubriks „2001: Odyssee im Weltraum“, der Bordcomputer auf dem „Raumschiff Enterprise“ oder „Jarvis“ aus den „Iron Man“-Filmen, oder „K.I.T.T.“ aus der beliebten Serie „Knight Rider“: Die direkte Kommunikation zwischen Mensch und Maschine gilt als Inbegriff für Fortschritt. Geht es nach den großen Technik-Unternehmen, erobert die Zukunft schon bald unser Wohnzimmer.

Lauschende Lautsprecher

Begonnen hat der Trend zum elektronischen Assistenten fürs eigene Zuhause mit dem „Amazon Echo“: Der smarte Lautsprecher wurde dank des integrierten Assistenzsystems „Alexa“ zu einem Prestigeerfolg für den globalen Online-Händler. Doch Amazon ist mit seinen Anstrengungen längst nicht mehr allein. Internetgigant Google hat mit „Google Home“ einen vernetzten Lautsprecher auf den Markt gebracht; die Software dazu heißt schlicht „Google Assistant“. Apple hat seinen „HomePod“ vorgestellt, der mit dem Assistenzsystem „Siri“ verbunden ist und auf außergewöhnlich

guten Musiksound setzt, aber erst im nächsten Jahr bei uns erhältlich sein wird.

Kampf der Giganten

Auch weitere Technikkonzerne arbeiten an vergleichbaren Systemen. In den USA verfügbar ist der Lautsprecher „Invoke“ vom HiFi-Hersteller Harman-Kardon, mit dem die smarte Assistentin „Cortana“ von Microsoft eine kräftige Stimme erhält. Auch der südkoreanische Samsung-Konzern arbeitet an einem smarten Lautsprecher namens „Vega“ in Verbindung mit seinem Assistenzsystem „Bixby“, das allerdings seit einem halben Jahr mit Anlaufschwierigkeiten auf den mobilen Endgeräten kämpft.

Unbegrenzt Wissen

Für die Benutzer der futuristischen Geräte bedeutet das schnellere Information, mehr Komfort und praktisch unendliche Möglichkeiten: Dank der systematischen Vernetzung aller verfügbaren Daten können uns die digitalen Assistenten schon bald dabei helfen, unseren Tagesablauf effizienter zu gestalten oder unser Wohlbefinden zu steigern. Via Bluetooth und WLAN nehmen sie Kontakt zu den übrigen ►



Pionier ist der Lautsprecher „Amazon Echo“ mit dem integrierten Assistenzsystem „Alexa“.



Wenn Assistenten vom Zuhörer zum Lauscher werden

Sicherheitsforscher Mark Barnes hat einen bekannten Assistenz-Lautsprecher mithilfe einer Speicherkarte zur Wanze gemacht und erklärt, dass es sehr einfach gewesen sei. Datenschützer Georg Markus Kainz sagt: „Wir stellen immer mehr Geräte in unser Wohnzimmer, die über Mikrofon und Kamera verfügen.“ Dazu gehören nicht nur die neuen smarten Assistenten, sondern auch Handy und Tablet, Smart-TV und Spielekonsole. „Ist das Mikrofon einmal dauerhaft aktiviert, kann das zum Problem werden.“ Einige Anbieter haben schon reagiert: Amazon Echo und Microsofts Xbox One haben Stummschalter für das Mikrofon eingebaut. ■

oder Spione?

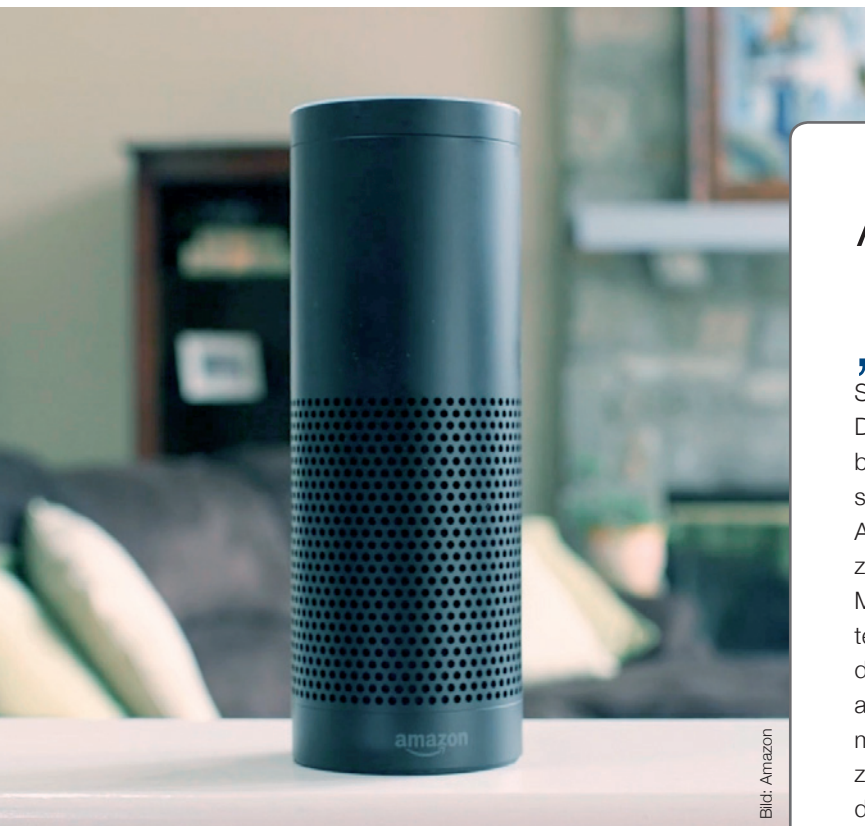


Bild: Amazon

Haushaltsgeräten auf. Türschloss, Heizkörper-Thermostat, Lichtschalter oder Babyfon – sämtliche elektronische Geräte können schon jetzt zentral per Sprachbefehl über den individuellen Assistenten gesteuert werden.

Immer intelligenter

Je intelligenter und allwissender die digitalen Dienste werden, umso massiver werden auch die Bedenken der Datenschützer. Auf ihrer ständigen Suche nach neuen Daten und Fakten hören die mit ultrafeinen Mikrofonen und hochauflösenden Kameras ausgerüsteten Geräte jedes Wort mit.

Freiwillige Selbstkontrolle

Experten warnen vor dem endgültigen Verlust der Privatsphäre: Mit der Zeit sammeln die smarten Geräte viele Gigabyte an persönlichen Daten und versenden diese an die Server-Farmen der jeweiligen Hersteller. Laut diesen werde nur dann aufgezeichnet, wenn Kunden ihre Geräte aktiv benutzen. Nur während dieser Zeit würde beispielsweise die Internet-Verbindung von „Google Home“ aufrechterhalten.

Alexa in der Praxis

„Seit ‚Alexa‘ bei uns eingezogen ist, hat sich der Alltag sehr verändert. Am meisten freut sich unser Sohn Moritz“, erzählt die junge Mutter Manuela P. aus Linz. Der Fünfjährige hat schnell herausgefunden und durchprobiert, wie Alexa funktioniert. Beispielsweise sagt er: „Alexa, spiel mir Bibi Blocksberg.“ Dank Amazon-Prime greift das Assistenzsystem auf Hörbücher und Kinderlieder-Kanäle zu, während das Kind entspannt malt oder mit Lego spielt. Moritz bekommt auch gute Tipps von seinen Kindergartenfreunden. „Dann hört er fünfmal am Tag ‚Atemlos durch die Nacht‘ oder ‚Bodo mit dem Bagger‘. Auch das, was auf ‚Alexa erzähl mir einen Witz‘ kommt, ist nicht gerade mein Fall“, lacht die Mutter. Für die Erwachsenen hingegen zählen vor allem praktische Dinge. „Seit wir den Müllkalender einmal eingestellt haben, sagt Alexa schon am Vortag: ‚Morgen wird das Altpapier abgeholt.‘ Auch die Tageszusammenfassung wichtiger Medien nutzen wir regelmäßig.“ Befremdlich werde es nur bei Diskussionen in der Familie oder beim Fernsehen, wenn sich Alexa ungefragt meldet mit: „Das habe ich jetzt nicht verstanden.“

Dennoch: Was mit den Daten in weiterer Folge geschieht, entzieht sich oft der Kontrolle der Nutzer.

Sicherheit im Fokus

Immerhin: Die Hersteller haben auf die Skepsis der Datenschützer reagiert und klären die Konsumenten aktiv über die diversen Einstellungsmöglichkeiten auf: So können beispielsweise beim vernetzten Lautsprecher von Amazon die eingebauten Mikrofone manuell deaktiviert werden. Auch andere Geräte zeigen durch akustische oder optische Signale an, wann Daten an den jeweiligen Server übertragen werden und wann die Übertragung endet. Wem das nicht reicht, der kann eine Löschung sämtlicher übertragener Daten beantragen. Nachteil: Dabei gehen naturgemäß auch sämtliche persönlichen Einstellungen verloren.

So funktioniert virtuelles Geld

Internet Langsam, aber stetig zieht virtuelles Geld in unseren Alltag ein: Auch in Österreich akzeptieren es bereits erstmals Hotels oder Restaurants. Wie funktionieren „Bitcoins“ und andere Kryptowährungen in der Praxis?

Das Wesen von Kryptogeld

Virtuelle Währungen oder Kryptowährungen wie z. B. „Bitcoin“ sind Zahlungsmittel, die nicht in Form von Münzen oder Scheinen, sondern ausschließlich digital vorliegen. Sie werden nicht von einer Zentralbank ausgegeben. Mithilfe spezieller Internet-Technologien werden Geldangelegenheiten über ein verschlüsseltes Netzwerk direkt zwischen Käufer und Verkäufer abgewickelt. Der große Vorteil von Kryptowährungen liegt darin, dass die Zahlungen durch den hohen Verschlüsselungsgrad anonym durchgeführt werden können. Diese Anonymität hat jedoch auch eine Schattenseite: Da Kontrollinstanzen und Stabilisierungsmaßnahmen fehlen, tragen Besitzer das gesamte Risiko, sollte der Kurs der Kryptowährung einmal einbrechen.

Die wichtigsten Kryptowährungen

Die bekanntesten digitalen Währungen sind „Bitcoin“ und „Ether“. Es gibt aber Tausende weitere virtuelle Zahlungsmittel, wie z. B. „Litecoin“, „Forex“ oder „Dash“. Laut einer aktuellen Studie von „Statista“ hat die Zahl der in den vergangenen zwölf Monaten geschöpften „Bitcoins“ kontinuierlich zugenommen. Demnach waren im Sommer 2017 insgesamt 16,42 Millionen Bitcoins im Umlauf. Der Wert steigt im Moment kontinuierlich an, aktuelle Kurse findet man auf Portalen wie finanzen.at.

„Mining“ oder „Schürfen“ von virtuellem Geld

Digitale Währungen entstehen durch sogenanntes „Mining“ oder „Schürfen“. Diese Begriffe kommen aus dem Goldgräber-Jargon. Dabei geht es darum, auf Computern in der ganzen Welt höchst komplexe und ressourcenaufwändige Rechenaufgaben abzuwickeln und zu lösen.

Kann eine der mathematischen Aufgaben geknackt werden, wird ein neuer Block zur „Blockchain“ (wörtlich übersetzt „Kette von Blöcken“) hinzugefügt. Gleichzeitig erhält jener Computerinhaber, der an der Lösung der Aufgabe beteiligt war, eine bestimmte Anzahl an virtuellem Geld als „Belohnung“. Diese „Blockchain“-Technologie gilt als Entstehungsgrundlage von virtuellem Geld.

Der Erwerb von Bitcoins & Co.

Der einfachste Weg, an Kryptowährungen zu kommen, sind spezielle Online-Börsen, in denen man etwa Euro gegen virtuelles Geld tauschen kann. „Bitcoin“ & Co. werden dann von Anbietern wie „BitPanda“ in einer digitalen Brieftasche, dem „Wallet“, gespeichert. Das virtuelle Geld kann dann für den Kauf von Produkten oder Dienstleistungen verwendet werden. Wer beispielsweise auf „Bitcoins“ setzt, kann hierzulande in zahlreichen Trafiken, Tankstellen und Filialen der Österreichischen Post „Bitcoinbons“ erwerben, die auf dem dazugehörigen Portal eingelöst werden können. Mehr unter www.bitcoinbon.at

Der Einsatz von virtuellem Geld

Kryptowährungen haben manchmal noch den Ruf eines dubiosen Zahlungsmittels für illegale Transaktionen im „Dark Net“, d. h. in jenem Teil des Internets, das Suchmaschinen wie Google, Bing etc. nicht erfassen können. Tatsächlich ist virtuelles Geld heute in vielen Online-Shops und bei verschiedensten Dienstleistern ein gängiges Zahlungsmittel. Auch in Österreich akzeptieren Kurierdienste, Hotels, Restaurants und andere Anbieter bereits virtuelles Geld. Von einer flächendeckenden Akzeptanz dieser Währung kann man allerdings noch nicht sprechen. Eine umfassende und weltweite Übersicht über alle Verkäufer sowie über Anbieter, die Kryptogeld akzeptieren, liefert die interaktive Landkarte auf coinmap.org



Der Wert von virtuellen Währungen steigt stark.

Vorsorgen gegen Erpresser aus dem Internet

Internet Cyberkriminelle dringen durch Schadprogramme in Computer ein, sperren Dateien und verlangen Lösegeld, um die Daten wieder freizugeben. Mit dem richtigen Programm kann man sich davor schützen.

Weltweite Dimension

Am 12. Mai 2017 startete ein weltweiter Cyberangriff. Das Schadprogramm „Wannacry“ infizierte Computer, verschlüsselte zahllose Dateien auf Festplatten oder anderen Speichermedien und verlangte Lösegeld, um die Dateien wieder freizugeben. Am Ende waren mehr als 230.000 Computer in 150 Ländern befallen, etwa bei Auto-, Öl- oder Telekommunikationskonzernen, im britischen Gesundheitssystem, der Deutschen Bahn oder internationalen Regierungsstellen. Hacker nutzten dafür eine Windows-Schwachstelle, die von Geheimdiensten entdeckt worden war. Europol bezeichnete den Angriff hinsichtlich seines Ausmaßes als noch nie da gewesenes Ereignis. Durch Zufall entdeckten Sicherheitsforscher eine Art „Notausschalter“, mit dem die weitere Verbreitung eingedämmt werden konnte.

Erpresser als Bewerber getarnt

Dasselbe erpresserische Ziel verfolgt das Schadprogramm „Petya“ bzw. „NotPetya“, zuletzt im Juni 2017. Es wird hauptsächlich per E-Mail übertragen und als Bewerbungsschreiben getarnt. Wer den darin enthaltenen Link öffnet, lädt eine Datei auf seinen Computer, die das Betriebssystem zum Absturz bringt und Dateien auf der Festplatte verbirgt. Dann wird das Opfer aufgefordert, eine Internetseite im „Darknet“ zu öffnen (das sind verschlüsselte Netzwerke, die von gängigen Suchmaschinen nicht erfasst werden). Dort heißt es Lösegeld in Form von Bitcoins zu bezahlen, um wieder Zugriff auf die Dateien zu bekommen.

Tendenz stark steigend

„Firmen können sich auf deutlich mehr Probleme einstellen“, sagt Andy Patel vom Sicherheitsunternehmen F-Secure. „Aber auch normale PC-Nutzer werden sich warm anziehen müssen. Denn die Anzahl von Schadprogrammen explodiert geradezu.“ Wurden 2015 noch 35 verschiedene Typen erkannt, waren es 2016 schon 193 – Tendenz stark steigend. Darum sind Updates wichtiger denn je. Sie sollten schnellstmöglich eingespielt werden – nicht nur für das Betriebssystem, sondern auch für Browser, Flash etc., auch auf mobilen Geräten wie etwa Smartphones und Tablets.



Weltweiter Schock durch das Schadprogramm „Wannacry“, das Daten sperrt.

Bewusst vorsorgen!

Ein Schadprogramm benötigt oft nur zwei Klicks vom Nutzer: zuerst das Öffnen eines E-Mail-Anhangs, dann auf die Schaltfläche „Inhalte aktivieren“. Letzteres ist etwas, das man niemals tun sollte! Auch das einfache Öffnen einer befallenen Webseite kann den eigenen PC infizieren. LIWEST liefert mit der LIWEST-Sicherheitssoftware ein komplettes Sicherheitspaket von F-Secure, modern und mehrfach ausgezeichnet, das vor vielfältigen Bedrohungen aus dem Internet schützt. Der wichtigste Schutz ist aber die stetige Vorsicht beim Surfen und Agieren im Internet. Denn auch die beste Sicherheitssoftware kann nicht verhindern, dass ein Benutzer den falschen Link anklickt oder sensible Daten an einen Betrüger weitergibt! ■

Vier Sicherheits-Tipps

- Updates regelmäßig machen
- Stets aktuelles Betriebssystem auf dem Rechner installieren!
- Ein „mehrschichtiges“ Sicherheitspaket wie z. B. die LIWEST-Sicherheitssoftware installieren! Diese macht automatisch die notwendigen Updates.
- Vorsicht beim Surfen!

Trend: Videospiele als Verfilmungen

Internet Filme, die nicht auf Büchern, sondern auf Videospiele basieren, haben sich als fixe Größe in Hollywood etabliert. Zu den bekanntesten gehören Blockbuster wie „Lara Croft: Tomb Raider“ oder „Assassin's Creed“. Der Trend für die Zukunft zeigt steil nach oben.

Die Anfänge mit „Mario“

Die Ära der Videospiele-Verfilmungen begann im Jahr 1993 mit dem wohl berühmtesten Latzhosenträger der Welt: Für „Super Mario Bros.“ schlüpfte Hollywood-Star Bob Hoskins in die legendäre Rolle, außerdem sind Filmlegende Dennis Hopper, Fiona Shaw und weitere Hollywoodgrößen zu sehen. Doch der Film blieb damals noch weit hinter den Erwartungen zurück.

Steigende Popularität

Ursprünglich wurden Videospiele eher als Begleitung zu Kinofilmen oder TV-Serien produziert (z. B. das Arcade-Game „Star Wars“ aus dem Jahr 1983). Mitte der 1990er-Jahre wendete sich das Blatt. Durch die Popularität von Videospiele-Reihen wie „Mortal Kom-

bat“ inspiriert, antwortete Hollywood mit teilweise aufwändig inszenierten Filmen von Game-Erfolgen. Das geschah einerseits zur Stärkung des Game-Titels selbst, andererseits wollte man die Storys einem breiteren Zielpublikum, nicht nur den Videogame-Fans, näherbringen.

Weltberühmt durch Filmrolle

Mit ihrer Hauptrolle in „Lara Croft: Tomb Raider“ schaffte Angelina Jolie im Jahr 2001 den Durchbruch zum Superstar. Obwohl die „Golden Globe“- und „Oscar“-Preisträgerin keinen Award für ihre Darstellung der forschenden Grabräuberin einheimen konnte, wurde die Kalifornierin damit über Nacht weltberühmt. Generell werden Videospiele-Verfilmungen nur sehr zögerlich mit Preisen bedacht – ein Phänomen, mit dem die Branche trotz finanzieller Highlights auch heute noch kämpft. Bei den Einspielergebnissen liegen die Game-Verfilmungen deutlich hinter Kassenschlagern wie „Avatar – Aufbruch nach Pandora“ (2,39 Milliarden Euro) oder „Titanic“ (1,87 Milliarden Euro).

Größter Erfolg: „Warcraft“

Die kommerziell bisher erfolgreichste Verfilmung eines Videospiele ist das Fantasy-Abenteuer „Warcraft: The Beginning“ aus dem Jahr 2016. Während der Film in seiner Heimat, den USA, bis heute nur knapp über 40 Mio. Euro einspielte, erwies sich der Streifen auf internationaler Ebene mit 331 Mio. Euro als voller Erfolg. Die Hauptrolle wurde mit Travis Fimmel besetzt (bekannt aus der TV-Serie „Vikings“), der in Interviews mehrfach betonte, zuvor noch nie von dem bekannten „Blizzard Entertainment“-Game gehört zu haben.

Weitere Kassenschlager

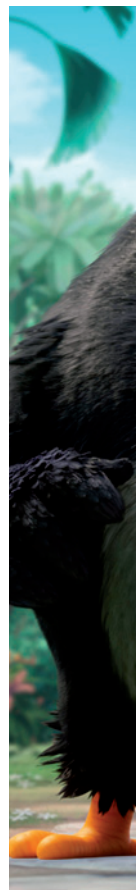
In die Herzen der Zuschauer spielte sich auch „Angry Birds – der Film“, in dem die von Smartphone und Tablet beliebten finnischen Piepmätze ein abendfüllendes Abenteuer bestreiten. Der Film holte weltweit knapp 300 Mio. Euro an den Kinokassen und ist ▶



Hollywood-Durchbruch für Angelina Jolie als Abenteuer-Heldin „Lara Croft“



Kommerziell am erfolgreichsten: „Warcraft“ mit Hauptdarsteller Travis Fimmel





300 Millionen Euro für die in Finnland entwickelten „Angry Birds“

damit die zweiterfolgreichste Game-Verfilmung aller Zeiten. In die Top-Ten-Liste schafften es u. a. noch „Lara Croft: Tomb Raider“, „Assassin's Creed“, „Need For Speed“ und „Pokémon – Der Film“. Als erfolgreichste Videospiele-Filmreihe geht das „Resident Evil“-Franchise in die Bestenliste ein. Drei der insgesamt sechs Realfilme schafften es in die Top Ten: „The Final Chapter“, „Afterlife“ und „Retribution“.

Geplante Verfilmungen

Die Erfolge an den Kinokassen verleihen den Produzenten Rückenwind. So sind auch für die nächsten Jahre einige Filme geplant, die aus Videospiele entwickelt werden. Am 16. März 2018 soll ein neuer Blockbuster aus der „Tomb Raider“-Reihe in die Kinos kommen, mit Alicia Vikander in der Hauptrolle. Für dasselbe Jahr ist auch der Streifen „Rampage“ (Start: 11. Mai) mit Dwayne Johnson und Naomie Harris vorgesehen, der nach dem Vorbild des bekannten Arcade-Spiels aus dem Jahr 1986 entwickelt wurde. Im Frühling 2019 will Warner eine „Minecraft“-Verfilmung in die Kinos bringen, im Herbst 2019 steht uns ein zweites „Angry Birds“-Spektakel ins Haus. In Planung sind außerdem (noch ohne fixes Startdatum) die Abenteuer von Geralt von Riva in „The Witcher“ (Netflix). ■

Spiel-Tipps

Jubiläums-Lanparty der JKU

Die Lanparty am Campus der Johannes Kepler Universität (JKU) feiert im November ihr zehntes Jubiläum und wird dabei zur größten Lanparty Österreichs.

Für Schüler und Studierende

Der Computerspiel-Wettbewerb im gemeinsamen Netzwerk genießt Semester für Semester zunehmende Beliebtheit bei den Linzer Studierenden. „Die ‚JKU LAN 10‘ wird die größte Lanparty Österreichs seit mehr als fünf Jahren“, freuen sich die Organisatoren. Ursprünglich als Feierabendprogramm für ein paar Informatikstudenten gestartet, richtet sich die „JKU LAN“ inzwischen an sämtliche Studierende der JKU sowie umliegende Universitäten und Fachhochschulen sowie an höhere Schüler. LIWEST unterstützt das Projekt als Sponsor.

Über 500 PC-Plätze

Stattfinden wird das Ereignis von 10. bis 12. November 2017, und zwar 50 Stunden lang durchgehend. In JKU-Unicenter, Repräsentationsräumen und Mensa stehen über 500 PC-Plätze bereit, außerdem über 200 Offline-Gaming-Plätze für Brett-, Karten- und Gesellschaftsspiele. Im Rahmenprogramm finden sich Präsentationen für Virtual Reality genauso wie ein Raumschiff-Brückensimulator, Konsolen-Area und Turniere sowie ein Catering-Bereich für kleine Speisen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Mehr Info unter lan.oeh.jku.at und auf Facebook unter „JKU LAN“

Fake News: Falschmeldungen ganz einfach erkennen

Internet Immer öfter ist von Falschmeldungen (engl. „Fake News“) die Rede, vor allem in sozialen Medien. Mit einfachen Methoden lassen sich falsche Informationen ganz einfach enttarnen.



Weltweit sorgen Fake News für immer mehr Unruhe.

Tausendfach geteilt

Falschmeldungen in sozialen Medien werden manchmal tausendfach geteilt, ohne dass jemand die Nachricht auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüft. Gefälschte Meldungen sind peinlich, besonders für diejenigen, die sie für wahr halten, teilen und im Netz weiterverbreiten. Es gibt eigene Websites, die sich auf die Verbreitung von gezielten Falschmeldungen spezialisiert haben und jeden Tag die unglaublichsten Geschichten verbreiten.

Aufklärung für Nutzer

Facebook hat Falschmeldungen kürzlich den Kampf angesagt und versucht, seine Nutzer mit einer Aufklärungskampagne wachzurütteln. In Österreich kämpft der Verein Mimikama seit Jahren gegen Falschmeldungen und listet „Hoaxes“ (Scherze) auf der Facebook-Seite. Mit einer Stichwortsuche lassen sich auf hoaxsearch.com rasch und unkompliziert Fake-News entlarven. Die Europäische Union bemüht sich auf der Website euvsdisinfo.eu Falschmeldungen mit politischem Hintergrund aufzudecken.

Das sind Merkmale von Fake-News:

Bilder und Texte passen nicht zusammen

Falsche Meldungen haben zwar oft echte, aber alte Bilder bzw. Videos und dazu einen erfundenen Text. Bilder oder Videos, die die Glaubwürdigkeit unterstreichen sollen, sind daher ein zentraler Punkt beim Enttarnen einer Falschmeldung. Wie überprüft man, ob das sensationelle Bild oder Video tatsächlich wie behauptet zur Story gehört? Einfach das Bild speichern und in einer Suchmaschine hochladen (z. B. images.google.at oder www.yandex.com). Diese Seiten finden ähnliche oder gleiche Bilder und zeigen, ob das Bild in einem anderen Zusammenhang schon einmal verwendet wurde. So findet man auch die Originalmeldung zu dem betreffenden Foto. Zur Überprüfung eines Videos kann man auf der Webseite „YouTube Date Viewer“ von Amnesty International die Adresse des Films einfügen und auch die Datumsangaben überprüfen.

Starke Übertreibungen und Fehler

„10 Kilo in 1 Woche abgenommen! Wahnsinn!“ Solche massiv übertriebenen Darstellungen, starke Verkürzungen und fehlende Erklärungen sind ein weiteres Alarmzeichen. Ist eine Geschichte zu gut, um wahr zu sein, ist sie es meistens eben nicht. Seiten mit Falschmeldungen haben zudem oft merkwürdige Layouts oder Texte mit vielen Rechtschreib- und Grammatikfehlern. Die deutlich ausgesprochene Aufforderung, die Nachricht unbedingt zu teilen, ist ein weiterer wichtiger Bestandteil einer Fake-Nachricht. Denn genau darin liegt der unsinnige Zweck der Meldung.

Nicht nachvollziehbare Quelle

Woher kommt die Nachricht überhaupt? Gibt es für die Sensationsmeldung weitere Quellen? Schon eine kurze Google-Suche der Schlagzeile kann Aufklärung bringen. Oft kopieren Portale, die Falschmeldungen veröffentlichen, die Geschichten nur von anderen Websites, die auch unseriös sind. Eine weitere Kontrollmöglichkeit bietet das Impressum. Seriöse Nachrichten-Seiten haben ein vollständiges Impressum mit Adresse und Ansprechpartnern. Ist nur ein Postfach oder eine kryptische Anschrift angegeben, ist die Quelle nicht glaubwürdig. ■

RTV feiert 25-jähriges Jubiläum

Fernsehen Ein Pionier des heimischen Privat-Fernsehens ist der Sender „RTV“, der vor 25 Jahren für den Großraum Steyr gegründet wurde.



Einen faszinierenden Eindruck über Visionen und Sorgen der Gründer sowie erste Berichte einschließlich Bundesligafußball mit Vorwärts Steyr gibt der halbstündige Beitrag unter www.regionaltv.at/damals


„Vorwärts Steyr“ als Straßenfeger

Am Anfang stand der Sport. Vor 25 Jahren war der SK Vorwärts Steyr noch in der Bundesliga, mit Spitzenfußballern wie Daniel Madlener, Andi Heraf und Walter „Wauki“ Waldhör, die auch dem ÖFB-Nationalteam angehörten. Aus einer Handvoll Kamerapositionen filmte Christian Schott die Spiele der „Rot-Weißen“ und schnitt Kurzfilme. Auf VHS-Kassetten gebannt, flimmerten sie dann über die Fernseher in den Schaufenstern von 15 örtlichen Elektrohändlern.

Die erste Sendung

Die Fans waren begeistert und forderten mehr. So fasste ein kleines Grüppchen Verwegener den Entschluss zur Gründung von RTV. Die „Schott Videoproduktion“ aus Garsten produzierte die erste Sendung mit Berichten aus Gesellschaft, Kunst, Kultur, Wirtschaft, Politik und Sport. Über das lokale Kabelnetz von „Elektro Baumann“ in St. Ulrich wurde die Sendung in Garsten und St. Ulrich verbreitet. Das Team betonte sein Selbstverständnis als regionale Ergänzung zum gerade im Umbruch befindlichen Rundfunkmonopol.

Heute eine fixe Größe

Inzwischen ist der Sender stark gewachsen, verfügt über zahlreiche Kamerateams auf neuestem Stand der Technik und erfahrene und kreative Mitarbeiter. Viele Gemeinden, Veranstalter und Sportvereine der Region profitieren davon, dass sie auf RTV ausführlich im Bild sein können. RTV ist aber nicht nur in der Region eine fixe Größe, sondern auch weit darüber hinaus. Das Programm wird über LIWEST im Kabelfernsehen verbreitet. Aktuelle Sendungen sowie Archivbeiträge sind im Internet jederzeit verfügbar. 

Mehr unter
www.regionaltv.at



App-Tipp



Planery: Dienstplanung online

Umfassende Dienstplanung

Planery ermöglicht es, schnell und unkompliziert Dienstpläne zu erstellen, die am Smartphone veröffentlicht werden. Mitberücksichtigt werden dabei die Wünsche und Bedürfnisse der Mitarbeiter, etwa bei direkten Dienstanfragen, kurzfristigen Änderungen des Dienstplans oder wenn Mitarbeiter einfach Dienste tauschen wollen. Die Software verbindet moderne Arbeitsplanung mit einer Zeiterfassung, inklusive Krankenstand samt Vertretung, Urlaub oder Zeitausgleich. Die Ergebnisse können direkt für tagesaktuelle Analysen und für die monatliche Lohnverrechnung genutzt werden, aber auch für Überprüfungen, da die gesetzlichen Anforderungen für Österreich erfüllt werden.



Das Gründerteam von „Planery“ will Chefs und Mitarbeitern helfen.

Zufriedene Mitarbeiter

„Wir helfen Unternehmen dabei, die Mitarbeiterzufriedenheit zu erhöhen und klare Informationen über die Zeitplanung zu haben“, erklärt Gründer und Geschäftsführer Ilja Jochum. „Unsere App schafft volle Transparenz, ist immer aktuell und vermeidet dadurch auch Streit, beispielsweise bei der Genehmigung von Urlauben im Mitarbeiterteam.“ Das Projekt ist ein Member der factory300 (siehe Seite 6). Ihre Vision ist es, die weltweit beste und innovativste Dienstplanungssoftware anzubieten. Zum Kennenlernen gibt es eine kostenlose Testphase von 14 Tagen. Dann stehen verschiedene Packages je nach Kundenbedarf zwischen € 3,00 und € 21,50 pro Monat zur Auswahl.

Mehr unter
www.planery.io



Der „Neue“ ganz persönlich

Sport Seit einigen Wochen hat der EHC LIWEST Black Wings Linz einen neuen Trainer, dessen Eishockey-Philosophie schon deutlich sichtbar wird. Was ihm neben dem Sport in seinem Leben wichtig ist, verrät Troy Ward im Exklusiv-Gespräch.



Fotos: Kurt Hörbst für LIWEST

Troy G. Ward, geb. am 4. Juni 1962 in North St. Paul, Minnesota, war in den Achtzigerjahren aktiver Spieler. Ab 1990 arbeitete er als Assistent und Head Coach in unterschiedlichen Eishockeyligen in den USA und in Kanada. Er ist geschieden und Vater zweier Söhne: Taylor (26) und Nathan (22). Nach Linz kam er gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Marilyn Bowers und arbeitet seit Saisonbeginn als Head Coach des EHC LIWEST Black Wings Linz.

Im kalten Norden verwurzelt

Troy G. Ward ist im Norden der USA geboren und aufgewachsen. Nur 400 Kilometer von der kanadischen Grenze entfernt sind die Winter deutlich kälter als in Oberösterreich. In seiner Geburtsstadt St. Paul hat der Eishockey-Dachverband „Minnesota Hockey“ seinen Sitz, mit 55.000 Spielern und 9.000 Trainern einer der stärksten Verbände der USA. St. Paul ist Teil der sogenannten Twin Cities, der Metropolregion Minneapolis-Saint Paul mit über drei Millionen Einwohnern. Auf www.twincities.com informiert sich Troy auch heute in Linz regelmäßig über das Geschehen in seiner Heimat: „Ich schau mir das von vorne bis hinten an. Das bringt mich nach Hause.“

Troy Ward in seiner neuen Heimat: Der Eishalle des EHC LIWEST Black Wings Linz

Vater und Sohn

Der jugendliche Troy spielt American Football sowie Baseball und wird Fan des Major-League-Baseballteams „Minnesota Twins“. Sein Vater ist Sportlehrer an der High School und trainiert Football, Baseball und Basketball. „Im Sommer hatte er lange frei und war für mich ein toller Vater. Er wurde mein wichtigster Lehrmeister, mein ‚lifetime coach‘.“ Von seinem Vater habe er zeitlebens am meisten gelernt, etwa über den Umgang mit Menschen, Verantwortung, Organisation, gute Vorbereitung und Liebe zum Detail. Das Vater-Sohn-Thema spiegelt sich auch in Troys Nachwuchs-Projekt „Hockey and Sons“. Das vor 20 Jahren gegründete Sommer-Camp für Eltern und Kinder will nicht nur Eishockey-Fähigkeiten, sondern auch Familienbande stärken. Auf die Frage nach seiner Lieblings-TV-Serie spielt Troy auf dasselbe Thema an: „Sanford and Son“ ist eine Sitcom mit viel „schwarzem“ Humor über einen rüstigen Gebrauchtwarenhändler, der seinen Sohn in jeder Disziplin übertrumpfen will. ▶

Erfolgreicher Trainer

Obwohl es sein Vater nicht trainiert, findet Troy zum Eishockey und spielt als Stürmer und Kapitän im Team der University of Wisconsin Eau Claire. Nach Uni-Abschluss und kurzer Profikarriere beginnt er an seiner Universität als Trainer zu arbeiten, dann an der von Denver. Nach ein paar Jahren im hoch angesehenen Juniorenbereich (USHL) wechselt er in den Profibetrieb der International Hockey League (IHL). 1997 schafft Troy Ward den Sprung in die National Hockey League (NHL) – mit 31 Spitzenteams und über einer Milliarde Dollar Umsatz die stärkste Eishockeyliga der Welt. Bei den „Pittsburgh Penguins“ arbeitet er als Co-Trainer und betreut u. a. den tschechischen Superstar Jaromir Jagr. „Er ist der beste Spieler, den ich jemals gecoacht habe, körperlich und mental, eine außergewöhnliche Persönlichkeit.“ Nach der Jahrtausendwende übernimmt Ward den Posten als Head Coach der Trenton Titans in der Hauptstadt von New Jersey. Für seine Leistungen wird er zum ECHL Trainer des Jahres gewählt. Weitere Stationen folgen u. a. in Houston, Abbotsford und Vancouver.

Profisport und Familie

Die Frage nach den glücklichsten Momenten seines Lebens beantwortet Troy Ward mit „7. Jänner 1991, 24. April 1995 – bei weitem!“ Strahlend erzählt er von seinen beiden Söhnen: „Vorher ging es um Troy Ward, nach ihrer Geburt ging es um Taylor Ward und Nathan Ward.“ Während seiner Engagements in Pittsburgh und Trenton hat er täglich zwei- bis fünfmal mit seiner Familie telefoniert. Auch aus Linz pflegt er einen engen Kontakt mit den Söhnen, jetzt über Skype und Snapchat. Seine Ehe allerdings konnte dem beruflichen Druck und den häufigen Ortswechseln nicht standhalten. Erst zehn Jahre nach der Scheidung folgt ein dritter besonders glücklicher Moment: „Dass ich Marilyn gefunden habe, hat mein Leben verändert. Sie gibt mir große Hoffnung für das Leben und die Zukunft.“

Ruhig und gründlich

So kommunikativ und kreativ er als Trainer arbeitet, so ruhig und zurückgezogen lebt Troy privat. Er liebt Blumen und einen gut gepflegten Garten. In Linz geht er gerne mit seiner Lebensgefährtin im Schlosspark und am Römerberg spazieren. „Da ist es schön, sicher und sauber.“ An seinen Freunden schätzt er „Ehrlichkeit und die Zeit, die sie ihm als Freund schenken“. Troy gilt als erfahrener Eishockey-Lehrer und als ausdauerndes Arbeitstier. Um sich und seinen Tag sorgfältig vorzubereiten, steht er um 4 Uhr auf. Für das ideale Frühstück mit Ei und Toast ist er in Linz noch auf der Suche, denn es sollte um 4:30 Uhr bereit sein. „Momentan bin ich der Erste, der beim Bäcker vor der Tür steht, wenn er aufsperrt.“ Bei seinem Lieblingsgericht jedoch ist er in Linz schon heimisch und lacht: „Für Steaks habe ich hier schon gute Plätze gefunden!“



Konzentriert und sympathisch – als Trainer wie als Gesprächspartner



Troy Ward in seiner Aufgabe als Eishockey-Lehrer

360-Grad-Blick in die Eishalle

Wer das Blickfeld eines Profis auf dem Eis erleben möchte, kann das jetzt virtuell genießen. www.liwest.at/360grad präsentiert ein neues 360-Grad-Foto, das den Betrachter mitten auf die Eisfläche stellt und einen spektakulären Blick übers Eis, auf die Ränge bis unters Dach ermöglicht.



Rundblick unter
www.liwest.at/360grad

LIWEST

SO SCHNELL KANN'S GEHEN!

Jetzt Internet mit bis zu **400 Mbit/s**



Erlebe das Testsieger Internet*

liwest.at oder 0800 94 24 24 



*Netflix ISP Speedindex AUSTRIA, Testsieger 7/2016 – 8/2017